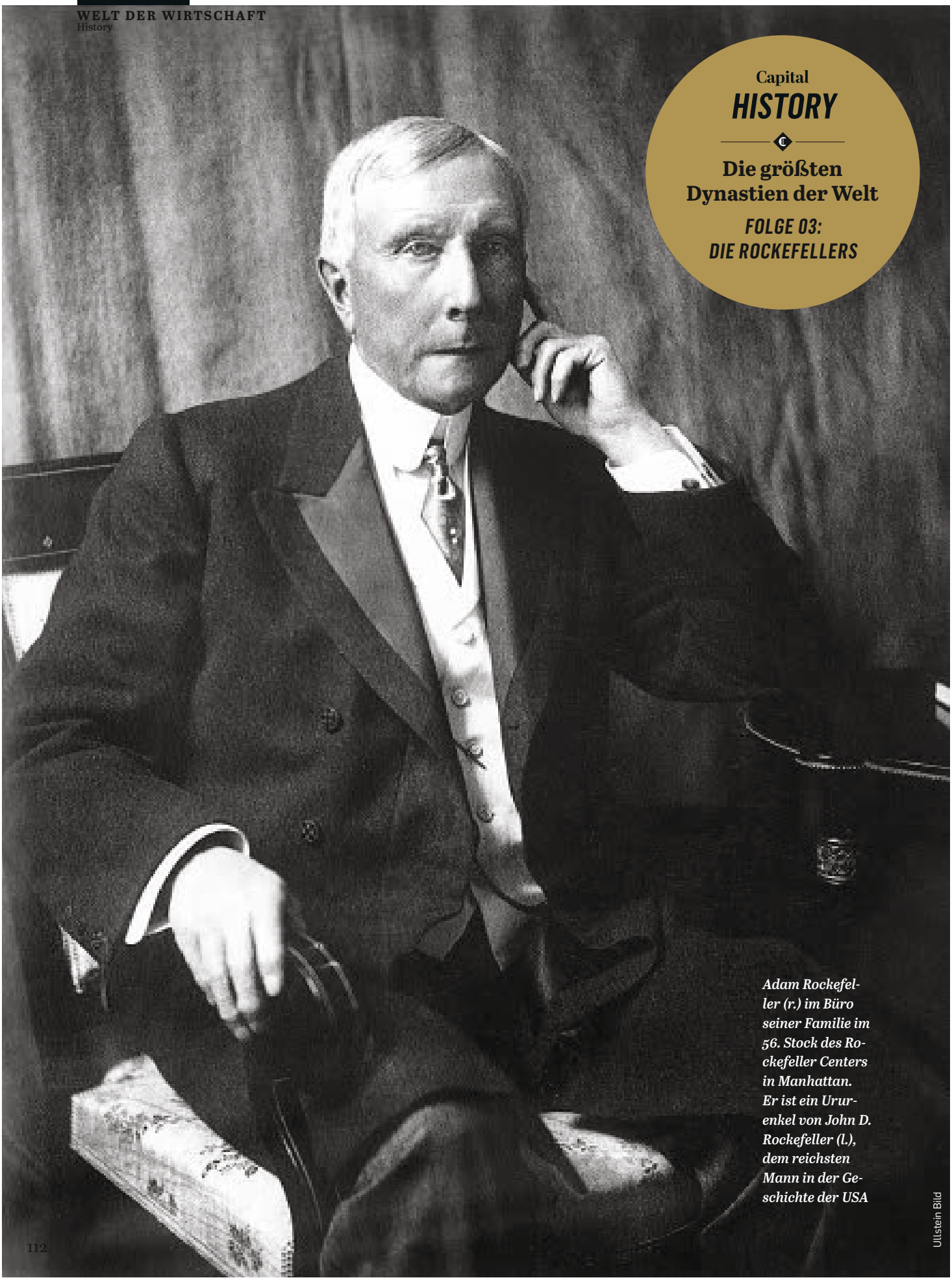


Capital

HISTORY

Die größten Dynastien der Welt

FOLGE 03: DIE ROCKEFELLERS

Adam Rockefeller (r.) im Büro seiner Familie im 56. Stock des Rockefeller Centers in Manhattan. Er ist ein Ururenkel von John D. Rockefeller (l.), dem reichsten Mann in der Geschichte der USA

Ullstein Bild

TOP OF THE ROCK

TEXT: SABINE MUSCAT
FOTOS: JASON ANDREW

Der Ölunternehmer John D. Rockefeller war Amerikas erster Milliardär. Seine Erben kämpfen heute gegen die fossilen Energien, mit denen ihre Familie einst reich wurde

Adam Rockefeller steht am Fenster des Besprechungsraums und lässt den Blick hinabgleiten von den Banktürmen von Manhattan auf die Baumspitzen im Central Park.

Seine Hände stecken in den Taschen des perfekt sitzenden dunkelblauen Anzugs. Ein weißes Einstecktuch korrespondiert mit dem gestärkten Hemdkragen. Die welligen Haare sind in einem Seitwärtsschwung fixiert. Der 29 Jahre alte Ururenkel von John D. Rockefeller, Begründer des legendären Ölimperiums, reichster Mann in der amerikanischen Geschichte, trägt seinen Namen mit klassischer Eleganz.

Als die Besucher eintreten, dreht er sich um und entblößt beim Lächeln eine Zahnspange, die ihn noch jünger wirken lässt, als er ist. „Wollen wir anfangen?“, fragt er, plötzlich etwas nervös, nur um sich gleich zu entschuldigen: „Einen Moment bitte, ich gehe mir noch einen Kaffee holen.“ Auf der Tasse, mit der Adam zurückkehrt, steht „Room 5 600“. Es ist der ironische Codename für die Familienbüros im exklusiven 56. Stock des GE-Gebäudes, das den Kern des Rockefeller Centers bildet.

Adams Urgroßvater, John D. Rockefeller junior, ließ den Gebäudekomplex in den 30er-Jahren errichten. Er wurde zum Wahrzeichen der Stadt New York und zum Symbol für den amerikanischen Kapitalismus. Die Erben verkauften das Center 1989 an den japanischen Immobilienkonzern Mitsubishi Estate und mieteten bisher die 56. Etage – aus der sie laut der „New York Times“ allerdings bald in ein Nebengebäude umziehen werden. Weniger prestigeträchtig, aber günstiger. Ein symbolträchtiger Akt: Sogar die Nachfahren des Königs von Manhattan wissen ihr Geld heute für Besseres auszugeben als die bizarren New Yorker Mieten.

Abgesehen von der Aussicht wirken aber auch ihre Büros hier oben zunächst eher nüchtern: Teppiche und Sofas in Beige, abgehängte Rigips-Decken. Aber in den dunklen Fluren steht und hängt so einiges, was Kunstkuratoren den Atem verschlagen würde. Adams Großvater David Rockefeller, ehemals CEO der Chase Manhattan Bank, hat hier bis heute seinen Schreibtisch stehen. Er ist 99 Jahre alt – und als letzter lebender Enkel von John D. Rockefeller senior ist er heute der Patriarch.

Das Gewicht seiner Ahnen lastet zuweilen schwer auf Adam Rockefeller. „Meine Familie bringt mir enorme Vorteile“, räumt er ein. „Aber in New York verbindet man mit meinem Namen auch hohe Erwartungen.“ Industrie, Finanzwelt, Politik, Philanthropie: Es gab kaum einen Bereich der amerikanischen Gesellschaft, in dem Rockefellers nicht mitgemischt haben. So großer Ruhm und Reichtum verpflichten, findet Adam: „Ein Wert, den meine Familie über die Generationen weitergegeben hat, ist, dass man das Erbe ebenso verantwortungsvoll verwalten muss wie das, was man selbst verdient.“

Adam hat sich vor Kurzem verlobt und sitzt im Vorstand von zwei Rockefeller-Familienfonds. Aber als Unternehmer muss sich der Philosophie-Absolvent der Princeton University erst noch beweisen. Er arbeitet an einem Start-up, das Amerikanern helfen soll, fürs Alter vorzusorgen. Im Mittelpunkt seines Projekts steht eine Technologie, die Sparpläne auf der Grundlage von wirklichen Verhaltensweisen aufbaut statt auf der Annahme, dass Menschen rational mit ihrem Geld umgehen. Mehr will er noch nicht verraten.

ERDÖL STATT WALJAGD

Als sein Ururgroßvater so alt war wie Adam heute, war er bereits ein gemachter Mann. Im Alter von 25 Jahren sicherte sich „Senior“, wie seine Nachfahren den großen John D. salopp nennen, die Kontrolle über die größte Ölraffinerie in Cleveland. Es war einer der ersten Schritte auf dem Weg zu seinem sagenhaften Reichtum. Die Auktion, bei der er seine weniger risikofreudigen Geschäftspartner, die Clark-Brüder, für 72 500 Dollar aus dem gemeinsamen Unternehmen herauskaufte, war in Rockefellers eigenen Worten „der Tag, der meine Karriere bestimmte“.

Man schrieb das Jahr 1865, es waren die letzten Tage des amerika-

nischen Bürgerkriegs und die ersten Tage des anbrechenden Industriezeitalters. Die Stadt Cleveland in Ohio, im Herzen der USA, bildete die perfekte Basis für Rockefellers legendären Aufstieg. Sie war über den 1820 gebauten Ohio-Erie-Kanal zu erreichen und ab 1851 auch an das neue Eisenbahnnetz des Landes angeschlossen. Die Stadt wurde eine Drehscheibe des Handels, ein Zentrum der Eisen- und Stahlproduktion – und der Verarbeitung von Öl.

Rockefeller war zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Auf der Suche nach Alternativen zum teuren Walöl, das damals als Brennstoff in Lampen verwendet wurde, entwickelten Forscher die Technologie zur Umwandlung von Erdöl in Petroleum. Bloß waren die Vorräte an Erdöl auf die kleinen Mengen begrenzt, die aus Quellen an die Oberfläche sprudelten oder als Nebenprodukt bei Salzbohrungen zutage kamen. Das änderte sich am 27. August 1859 mit der ersten erfolgreichen Ölbohrung in dem Kaff Titusville in Pennsylvania.

Die Entdeckung löste einen Boom aus – vergleichbar nur mit dem Goldrausch in Kalifornien zehn Jahre zuvor. „Der Enthusiasmus für Öl schien keine Grenzen zu kennen, und es wurde nicht nur eine Quelle der Beleuchtung und ein Schmierstoff, sondern auch ein Teil der Populärkultur“, schreibt Daniel Yergin in seinem Standardwerk über die Geschichte des Öls: Die Amerikaner tanzten damals zu den Klängen der „Amerikanischen Petroleum Polka“ oder denen des „Ölfieber-Galopps“.

Rockefeller war kein Party-Typ. Dem strenggläubigen Baptisten war die Sittenlosigkeit, die sich in den Ölstädten ausbreitete – Alkohol, Prostitution, Glücksspiel –, zutiefst zuwider. Aber die Chance auf ein gutes Geschäft witterte er schon 1863, als er – noch zusammen mit seinen Partnern des Handelshauses Clark & Rockefeller – 4 000 Dollar in den Aufbau einer Raffinerie investierte. Die Investition sei ihnen damals „sehr groß“ vorgekommen, sagte er laut seinem Biografen Ron Chernow.

John Davison Rockefeller stammte nicht aus armen, aber doch aus schwierigen Verhältnissen. Sein Vater William war ein unsteter Gesell, der häufig seine Wohnorte und Tätigkeiten wechselte. Er stand im Ruf, ein →

01 *Adam Rockefeller blickt aus dem Rockefeller Center nach Norden über den Central Park*

02 *John D. Rockefeller junior im Jahr 1925. Der Sohn des Patriarchen ließ in den 30er-Jahren das Rockefeller Center in Manhattan bauen*

01

02

Ullstein Bild

Eileen Rockefeller Growald auf ihrer Farm in Vermont. Die Rockefeller-Urenkelin hat sich dem Umweltschutz verschrieben, ihre Farm läuft unter anderem mit Solarenergie. Besuchern bietet sie gern Honig aus eigener Produktion an

Ehebrecher und ein Pferdedieb zu sein. John D. und seine fünf Geschwister fanden Orientierung bei der Mutter Eliza, einer prinzipienstarken Frau, die ihren Kindern die Werte harter Arbeit, Ordnung und Sparsamkeit vermittelte. Nach der Highschool und dem Abschluss eines dreimonatigen Kurses an einer Handelsschule machte sich der 16-jährige John D. in Cleveland auf Arbeitssuche. Am 26. September 1855 fand er seine erste Anstellung als Buchhalter eines Großhandelskontors. Für den Rest seines Lebens feierte er den 26. September als „Job Day“.

Er war ein pedantischer Buchhalter, der selbst seine privaten Ausgaben zeit seines Lebens säuberlich in ein Kassenbuch eintrug. Das erste dieser Bücher, das „Ledger A“, hat bis heute einen Ehrenplatz im Rockefeller-Archiv. Die Tradition wurde in der Familie bis zu den Ururenkeln weitergegeben. Als Adam und sein Bruder Danny klein waren, mussten sie über ihr Taschengeld Buch führen. „Als wir acht Jahre alt waren, bekamen wir 8 Dollar im Monat. Mit neun Jahren bekamen wir 9 Dollar, und so weiter“, erzählt Adam. „Und wir mussten belegen, wofür wir es ausgaben.“ Heute führt er allerdings keine „Ledger“ mehr. „Dafür gibt es ja jetzt Kreditkartenauszüge.“

Trotz seiner Akribie war John D. Rockefeller keiner, der über ein Detail den Blick für das große Ganze verlor. Von der Mutter habe er die Ordnungsliebe geerbt, vom Vater die Skrupellosigkeit, heißt es oft. Das Geschäft mit dem Öl war hart und riskant – vor allem war es starken Schwankungen ausgesetzt. Der Boom in Pennsylvania produzierte bald ein Überangebot, und der resultierende Preisverfall zwang viele kleinere Raffinerien in die Knie. Rockefeller sah nur einen Ausweg: Er musste größer sein als die Konkurrenz. 1870 gründete er mit Partnern die Standard Oil Company. Das Unternehmen wurde schon bald der Prototyp des marktbeherrschenden Konzerns. Und sein Gründer wurde zum meistbewunderten und meistgehassten Kapitalisten in Amerika.

Standard Oil nutzte seine Marktmacht, um die Transportkosten zu drücken. Das Unternehmen spielte Eisenbahngesellschaften und Konkurrenten gegeneinander

aus und setzte Mengenrabatte durch. Rockefeller organisierte heimliche Absprachen zwischen großen Raffinerien und Eisenbahngesellschaften. Zwar flog der Deal auf und scheiterte an der öffentlichen Entrüstung. Aber Rockefeller reichten schon die Gerüchte über die Absprachen, um die Konkurrenz in die Knie zu zwingen. Im „Massaker von Cleveland“ kaufte er 22 seiner 26 lokalen Konkurrenten auf. 1880 beherrschte Standard Oil 90 Prozent der Raffineriekapazitäten in den USA.

In einem nächsten Schritt auf dem Weg zum Monopolisten sicherte sich Rockefeller die Kontrolle über das entstehende Netz von Pipelines und über das Händlernetz. Das Risiko der Produktion hatte Rockefeller anfangs den Bohrunternehmen überlassen. Aber als die Ölvorräte in Pennsylvania zur Neige gingen und im Nachbarstaat Ohio Öl gefunden wurde, schlug er zu. Schon bald förderte Standard Oil ein Viertel des Rohöls in den USA. Als Gaslampen das Petroleum als Beleuchtungsquelle verdrängten, stieg der Konzern in das Erdgasgeschäft ein. Im Jahr 1879 meldet Thomas Edison das Patent für eine Glühbirne an – aber es sollte noch viele Jahre dauern, bis die Elektrizität in die Haushalte der Welt einzog.

Rockefeller und seine Partner verlegten den Firmensitz in den 1880er-Jahren nach New York, um von dort aus den Export zu managen – nach Europa, Asien und in den Nahen Osten. Standard Oil war der erste multinationale Konzern. Dem amerikanischen Kongress wurde die erdrückende Marktmacht des weitverzweigten Unternehmens so suspekt, dass er 1890 das erste Kartellgesetz erließ, den Sherman Antitrust Act. Rockefeller und seine Partner entzogen sich dem Gesetz durch eine Umstrukturierung, aber 1911 machte der Supreme Court der USA dem Treiben ein Ende: Standard Oil wurde in 34 Teile zerschlagen. ExxonMobil und Chevron sind zwei dieser „Baby Standards“, die bis heute existieren.

ROCKEFELLER-STIFTUNGEN

Seit fünf Generationen steht die Familie Rockefeller für immensen Reichtum – und für großzügige Philanthropie. Eine Auswahl ihrer Stiftungen, die sich für wohltätige Zwecke einsetzt

NAME: Rockefeller Foundation
GRÜNDUNGSJAHR: 1913
KAPITAL: 3,5 Mrd. Dollar
SCHWERPUNKT: Medizin, Kunst, Umweltschutz

NAME: Rockefeller Brothers Fund
GRÜNDUNGSJAHR: 1940
KAPITAL: 851 Mio. Dollar
SCHWERPUNKT: Allgemeine Wohlfahrt

NAME: Rockefeller Family Fund
GRÜNDUNGSJAHR: 1967
KAPITAL: 100 Mio. Dollar
SCHWERPUNKT: Kunst, Bildung, Umweltschutz

NAME: David Rockefeller Fund
GRÜNDUNGSJAHR: 1989
KAPITAL: 6 Mio. Dollar
SCHWERPUNKT: Umweltschutz, Kunst, Strafrechtsreform

„IN MEINER KINDHEIT FÜHLTE ICH MICH ZU KLEIN FÜR DIESEN NAMEN“

EILEEN ROCKEFELLER GROWALD
Urenkelin von John D. Rockefeller

Den Reichtum des Gründers konnte das nicht schmälern. Das anbrechende Automobilzeitalter löste einen Öl-Boom aus – und die Kurse von Rockefellers Aktien schnellten nach der Zerschlagung erst richtig in die Höhe. Bis zu seinem Tod im Jahr 1937 war sein Vermögen auf 1,4 Mrd. Dollar angewachsen. Damit ist er bis heute der reichste Amerikaner der Geschichte. In heutige Kaufkraft umgerechnet würde sein Vermögen sogar das von Bill Gates schlagen.

Die USA waren derweil zu einer Autonation geworden – und die Konzerne, die aus dem Rockefeller-Imperium hervorgegangen waren, stillten den Durst einer ganzen Nation nach Benzin. Die amerikanische Abhängigkeit vom Erdöl hielt danach ungebrochen an. Bis heute.

Jetzt aber wollen Rockefellers Erben sie brechen.

BIENENZUCHT STATT ÖL

Vor einem weißen Farmhaus in Shelburne im Nordoststaat Vermont stehen Solarkollektoren hinter einem Gemüsegarten. In diesem Idyll hat Adam Rockefeller einen großen Teil seiner Kindheit verbracht. Rockefeller ist genau genommen nur sein Mittelname, er hat ihn von der Mutter geerbt. Die Familie schützte ihre beiden Söhne vor der Publicity, die der Name mit sich bringt. Er wuchs als Adam Growald auf. Ein Rockefeller ist er erst, seit er in New York lebt.

Auch seine Mutter Eileen hat sich lange Jahre hinter dem Namen ihres Mannes versteckt – bis sie vor einem Jahr ihre Memoiren schrieb: „Being a Rockefeller, Becoming Myself“ handelt davon, wie sie sich erst selbst finden musste, bevor sie ihre Herkunft akzeptieren konnte. „In meiner Kindheit fühlte ich mich zu klein für diesen Namen“, erzählt Eileen, die als jüngstes von sechs Kindern von David Rockefeller aufwuchs. „Aber ich habe gelernt, ihn als Teil meiner Person zu sehen.“

Eileen Rockefeller Growald trägt eine oran- →

gefarbene Tunika mit indischen Mustern über schlichten schwarzen Leggings. Sie wurde 1952 geboren, wuchs in den Hippie-Jahren auf. Als sie jung war, haderte sie mit ihrer Herkunft aus dem Geldadel der Ostküste. „Wir Rockefellers sind das amerikanische Äquivalent zur europäischen Aristokratie“, sagt sie.

Und um dem zu entkommen, lebte sie mit ihrem Mann Paul Growald und den beiden Söhnen 15 Jahre lang in San Francisco. Dann zogen sie auf diese Farm. Erst hier in Vermont, dem Staat, in dem viele der großen alten Ostküstenfamilien residieren, konnte die Familie ihre grüne Vision so richtig ausleben: Die Growalds heizen mit Sonnenenergie und Holzspänen. Sie züchten Hühner, Kühe und Bienen. In ihrer Wohnküche bietet Eileen Besuchern mehrere Sorten selbst gemachten Honig und den Cheddar-Käse von ihrer Farm an.

Eileen ist typisch für die Generation der „Cousins“, wie sich John D. Rockefellers Urenkel nennen. Nicht alle leben so ländlich wie sie, aber sie alle eint der Kampf gegen den Klimawandel und die schmutzigen Energien, die ihre Familie so reich gemacht haben. Im September verkündete der Rockefeller Brothers Fund, die zweitgrößte der vielen Familienstiftungen, den Rückzug aus fast allen Investitionen in fossile Energien.

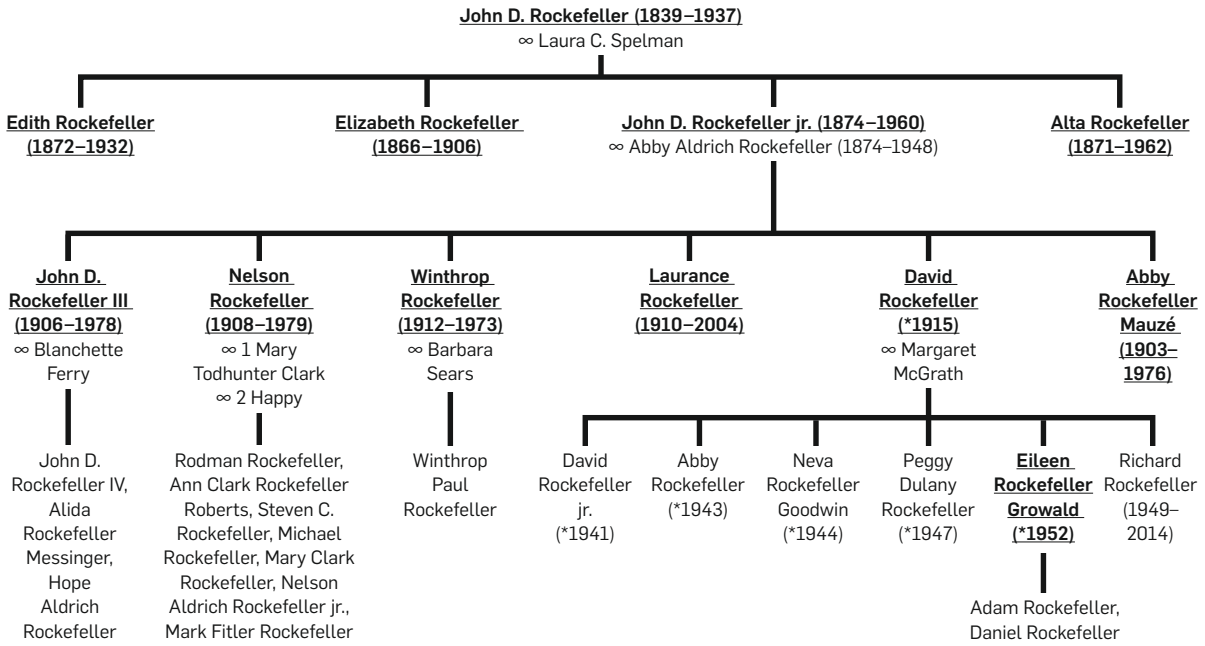
DIE STIFTUNG VON ROCKEFELLERS URENKELIN KÄMPFT GEGEN EINE ÖLPIPELINE, DIE ÖL AUS TEERSANDEN IN DIE USA BRINGEN SOLL

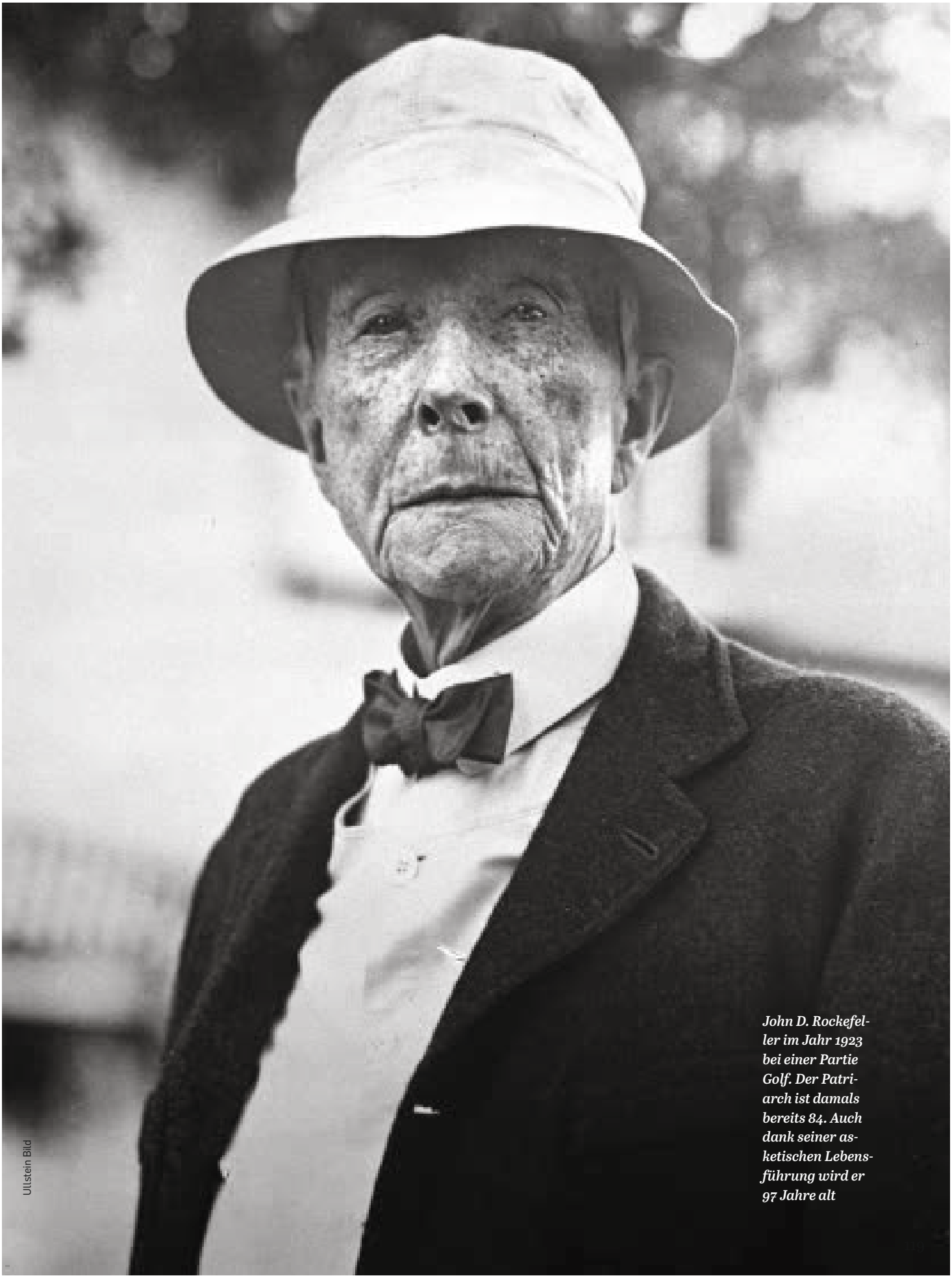
Die Growalds haben selbst eine Stiftung gegründet: Der Growald Family Fund kämpft gegen den Bau neuer Kohlekraftwerke – und gegen die umstrittene Keystone-Pipeline, die Öl aus kanadischen Teersanden in die USA bringen soll. Eileen stößt einen Seufzer aus, als sie auf die Pipeline angesprochen wird: „Diese Dinge sind so schädlich für das Leben auf der Erde und für alle Lebewesen, die Menschen eingeschlossen.“

RETTER DER WALE

Rockefellers Erben sehen keinen Widerspruch darin, dass ausgerechnet sie heute gegen „Big Oil“ in den USA kämpfen. Im Gegenteil: „Die heutigen Umweltprobleme gehen alle auf fossile Energien zurück, und das war das Geschäft von Senior“, sagt Adam im Besprechungszimmer in New York. „Deshalb finde ich es sehr passend, dass seine Nachkommen sich um den Klimawandel kümmern.“ Eileen glaubt sogar, dass ihr Urgroßvater heute so denken →

STAMMBAUM





Ullstein Bild

John D. Rockefeller im Jahr 1923 bei einer Partie Golf. Der Patriarch ist damals bereits 84. Auch dank seiner asketischen Lebensführung wird er 97 Jahre alt

würde wie sie. „Ich glaube, er würde sein Geld heute selbst in alternative Energien stecken."

Warum sie sich da so sicher ist? „Schauen Sie sich doch die Wale an!", ruft sie. Dass Waltran durch Petroleum ersetzt wurde, habe doch erst die Pottwale vor der Ausrottung gerettet. Tatsächlich hat selbst das Wirtschaftsmagazin „Forbes" Rockefeller einst als den „Mann, der die Wale rettete" bezeichnet. Aber so schön der Gedanke sein mag: Es scheint ein wenig weit hergeholt, dass Rockefeller damals die Wale am Herzen gelegen haben könnten – und nicht die Aussicht auf das große Geschäft, das mit günstigem Lampenöl zu machen war.

Die Familie gibt auf Nachfrage zu, dass nicht bekannt ist, ob Senior sich je über das Schicksal der Wale geäußert hat. Das Ergebnis – die Regeneration der Walpopulation – wäre aber sicher in seinem Sinne gewesen, glauben die Nachfahren. Denn Senior, das ist verbürgt, war ein großer Naturliebhaber. „Er hat immer Trost in der Natur gefunden – wie die Generationen nach ihm", sagt Eileen.

John D. Rockefellers Sohn etwa, John D. junior, war so naturbegeistert, dass er einen beträchtlichen Teil seines Erbes in die Erhaltung der amerikanischen Naturwunder steckte. Für viele Millionen Dollar kaufte er große Flächen Land und verschenkte sie an die großen Nationalparks. Yosemite, Smoky Mountains, Grand Teton, Acadia und Shenandoah – sie alle wurden mit Rockefeller-Geld zu dem, was sie heute sind.

Das kollektive Vermögen der Familie, die heute rund 275 lebende Mitglieder hat, wurde vom Magazin „Forbes" auf 10 Mrd. Dollar geschätzt. Für Eileen Rockefeller, die linksliberale Vorkämpferin, ist der kolossale Reichtum ein schwieriges Thema. „Die Kluft zwischen Arm und Reich ist untragbar und gefährlich für die Menschheit", sagt sie. „Es ist einfach kein gutes Karma, wenn man Reich und Arm in dem Ausmaß trennt, wie wir es getan haben."

Hatte das nicht mit ihrem Urgroßvater angefangen? „Ja, und das ist einer der Gründe, warum unsere Familie so eine große moralische Verantwortung fühlt", sagt sie.

Statt darüber zu reden, wie ihr sagenhafter Reichtum geschaffen wurde, reden die Rockefeller-Erben heute lieber darüber, was sie damit machen. Denn John D. Rockefeller gilt nicht nur als Erfinder des korporatistischen Kapitalismus, sondern auch als Pate der amerikanischen Philanthropie. Er selbst gab noch zu Lebzeiten 540 Mio. Dollar für gute Zwecke aus – für die medizinische Forschung, für die Gleichberechtigung der ehemaligen Sklaven und für die Gründung der University of Chicago. Sein Sohn, John D. junior, legte noch einmal 537 Mio. Dollar aus seinem Erbe nach – und seither kamen viele weitere Millionen dazu.

Natürlich führen die Rockefellers mit dem Geld ihres Vorfahren auch ein angenehmes Leben. Eileen etwa legt zwar Wert darauf, dass sie

01 *Eileen Rockefeller Growald ist eine Tochter von David Rockefeller*

02 *Die fünf Söhne von John D. junior. An diesem Abend im November 1967 bekommen alle fünf einen Orden für ihren „Dienst an der Menschheit". V. l. n. r.: David, Präsident der Chase Manhattan Bank; Winthrop, Gouverneur von Arkansas; John D. III, Philanthrop; Nelson, Gouverneur von New York; Laurance, Umweltschützer*

01

02

mauritius images/United Archives

„ES IST EINFACH, GELD WEGZUGEBEN. ES IST NICHT EINFACH, ES WEISE ZU GEBEN“

JOHN D. ROCKEFELLER

selbst kochen, stricken und Feuer machen kann – aber es gibt auf ihrer Farm auch eine Handvoll Angestellte, die sich um den Stall, den Garten und die Küche kümmern. Das einfache Leben in der Natur hat sie früh zu schätzen gelernt – auf der privaten Insel vor der Küste von Maine, die ihre Mutter für die Familie gekauft hatte. Und wenn Eileen im Winter ihre edlen schwarzen Morgan-Pferde vor die Kutsche spannt und ausfährt, mit Pelzmantel und Pelzmütze, einer Decke über den Knien und der Peitsche in der Hand, könnte sie einem Roman von Leo Tolstoi entsprungen sein – eine ältere Version von Anna Karenina.

Aber, sagt sie: „Es geht im Leben um mehr als darum, den eigenen Reichtum zu genießen.“ Darum sei die Philanthropie der Familie weiter so wichtig. „Wenn unser Beispiel andere inspirieren kann, dann haben wir etwas Gutes getan.“ Sie erinnert an ein Bonmot ihres Großvaters: „Es ist einfach, Geld wegzugeben. Es ist nicht einfach, es weise zu geben.“

In Zeiten, in denen immer mehr Schwellenländer Millionäre und Milliardäre produzieren, ist die Rockefellersche Philanthropie ein Exportschlager geworden. Eileen war in diesem Jahr mit ihrem Mann in Mexiko-Stadt, um reichen Lateinamerikanern zu erklären, wie sie ihr Geld sinnvoll spenden können. Adam erzählt von einem Kommilitonen an der Universität, Sprössling einer bekannten Industriellenfamilie in Südkorea, der die Wohltätigkeit der Rockefellers sehr bewundert habe – weil es so eine Tradition in seiner Heimat nicht gebe. Und Eileen sagt: „Ich kann es nicht abwarten, nach China zu reisen.“

Die Philanthropie ist eines der stärksten Bande, die die Familie zusammenhalten. Die Familienmitglieder sind über die Vorstände der Stiftungen verteilt, in denen auch die Ehepartner mitentscheiden dürfen. Eileens Geschwister David junior, Abby, Peggy und Neva setzen sich für Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit ein. Ihr Bruder Richard war aktiv bei der Organisation Ärzte ohne Grenzen, bevor er in diesem Sommer bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam.

KEIN ZUTRITT

Genauso wichtig für den Zusammenhalt wie die Philanthropie ist der Patriarch: David Rockefeller, Jahrgang 1915, der letzte Enkel von John D., der noch lebt. Trotz seines hohen Alters ist er sehr aktiv. Zum Gehen braucht er einen Rollator, aber das hält ihn nicht davon ab, um die ganze Welt zu reisen. „Dieses Jahr war er in Italien, Marokko und in Spanien, bevor wir ihn im November in Kalifornien trafen“, erzählt Eileen. Wenn er zu Hause in New York ist, verbringt David Rockefeller gern Zeit mit seinen Enkeln. Er ist regelmäßig Gast bei den Modeschauen seiner Enkelin Ariana, Adams Cousine, die ein eigenes Modelabel hat. Adam trifft ihn regelmäßig zum Mittagessen. „Für mich ist er einfach nur mein Großvater, aber wenn ich mit ihm in der Öffentlichkeit bin, wird mir immer klar, dass andere Leute viel mehr in ihm sehen – die ganze Geschichte unserer Familie.“

Im Gegensatz zu seinem Großvater muss Adam Rockefeller Growald auch nicht fürchten, in New York überall erkannt zu werden. Als er für Capital an der Schlittschuhbahn vor dem Rockefeller Center für Fotos posiert, schieben sich die Touristen ungerührt an ihm vorbei. Und eigentlich war das Fotoshooting auch woanders geplant: auf dem Dach des Rockefeller Centers, auf der berühmten Aussichtsplattform Top of the Rock. Als Adam Rockefeller auf dem Weg dorthin seinen Namen nennt, wird er von der ersten Türsteherin immerhin bis zu dem Sicherheitsbeamten durchgewunken, der den Zugang zum Dach überwacht. Der Mann telefoniert eifrig, dann schüttelt er bedauernd den Kopf. Den Zugang zum Dach für das Fotoshooting kann er nicht genehmigen: „Das hätten Sie vorher beantragen müssen.“ ◇

IM NÄCHSTEN HEFT

FOLGE 04: DIE ROTHSCHILDS

Aus Frankfurt in die Welt: der steile Aufstieg der Bankiersfamilie

BÜCHER ZUM THEMA

DAVID ROCKEFELLER
ERINNERUNGEN EINES WELTBANKIERS
Finanzbuch Verlag

EILEEN ROCKEFELLER
BEING A ROCKEFELLER, BECOMING MYSELF: A MEMOIR
Blue Rider Press

RON CHERNOW
JOHN D. ROCKEFELLER: DIE KARRIERE DES WIRTSCHAFTS-TITANEN
Financial Times Prentice Hall

JOHN D. ROCKEFELLER
RANDOM REMINISCENCES OF MEN AND EVENTS: AUTOBIOGRAPHY
Create Space Independent Publishing Platform